

TEIL 8 – DIE GESCHICHTE DER HIRTIN ALISHA



Illustration
Birgit Gaude

Alisha ist im Stall angekommen. Wieder. Es war ein gefühlt langer Weg, der Weg durch das vergangene Jahr – und er wird andauern. Die Botschaft des Stalls will gelebt werden, hinein in jede Stunde, hinein in die Situationen der Zeit, die ist und kommt. Denn die Magie dieser Tage, all die Kerzen, das bunte Leuchten und vertraute Engelssingen, will eintreten in die Stube der täglichen Entscheidungen. All das vergnügliche Flackern will gesehen sein im steten Fügen der Jahresstunden, gleichwohl sich eben noch fügte die Vanille zum Gebäck.

Die Worte des Stalls dringen erneut in Alisha ein, wie ein wärmend Getränk für das Herzinnen, dessen Wesen heilig ist und bedeutungsvoll für alles Kommende. Es ist hier fröhlich, erneut. Und es ist bewusst, erneut.

Die Hirten und Könige sind ankommend und ihre Gaben gebend. Sie tun einander nichts Unrechtes, kein Standesdünkel, keine Ungereimtheit der Herzen, kein Schuldgemurmel – das lässt der Ort nicht zu. Gäste kommen, denn es ist eine astrologisch-lehrreiche Stunde und Kunde, die beutet, dass die Erde vermehrt neue Energie hinzunimmt, so wie sie es periodisch kann und tut für Tier, Fluss, Feld und des Menschen lebendiges Wirken. Josef weiß um das stetige Ändern der Energien, die Fragen der Menschen, ihren Schmerz des Vergessenen und deren wechselnde Blickwinkel. Er hütet das Feuer und er hütet die Energie um Kind und Mutter. Die Mutter ist wach. Ihr Geist denkt das Dunkele nicht.

In dem Auge des Kindes ist unbrechbare Stille. In dieser Stille hallt laut das Wort.

Halte das Licht, von dem du abstammst.

Singe das Lied, das dich hierher gesungen hat.

Und danach zünde das Flackern der Kerze an, das die Erde dir schenkt.

Und danach setze deinen Taglauf in das Gezeitenlied der Erde.

Im Ton ihrer Träne und im Hell des Moments singt Alisha mit den Anderen das Lied dieser Stunde. Dankend und ehrvoll „Stille Nacht, Heilige Nacht“.